

## **Wirtschaftswachstum droht 2020 zu stagnieren** *Coronavirus belastet Export und Ausrüstungsinvestitionen*

- **Sinkende Exporte und abnehmende Investitionen in Ausrüstungen bremsen das Wirtschaftswachstum aus.** Nur aufgrund von statistischen Effekten ist ein Mini-Wachstum von einem halben Prozent im Vorjahresvergleich möglich. Die preis- und kalenderbereinigte Wirtschaftsleistung dürfte im laufenden Jahr stagnieren.
- **Die Bundesregierung sollte mit einem Paket an kurzfristigen Maßnahmen für betroffene Branchen und an mittelfristigen wachstumsförderlichen Reformen bei Investitionen und Steuern das Vertrauen der Wirtschaft und der Bürger stützen.**
- **Der deutschen Industrie droht die längste Rezession seit der Wiedervereinigung.** Die Industrieproduktion ist bereits das sechste Quartal in Folge zurückgegangen, zuletzt im vierten Quartal 2019 um 5,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.
- **Der Mix aus schwacher weltwirtschaftlicher Entwicklung, gesteigener globaler Unsicherheit und unterausgelasteten Produktionskapazitäten bremst Investitionen.** Wir rechnen mit einem Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen um drei Prozent.
- **Noch stützten binnenwirtschaftliche Faktoren die Konjunktur. Die stabile Arbeitsmarktlage stützt weiterhin die private Kaufkraft.** Die Baukonjunktur bleibt dank hohem Bedarf an Wohnungen und Infrastruktur weiter in Schwung. Die Investitionen in Bauten werden um 2,5 Prozent steigen.

## Inhaltsverzeichnis

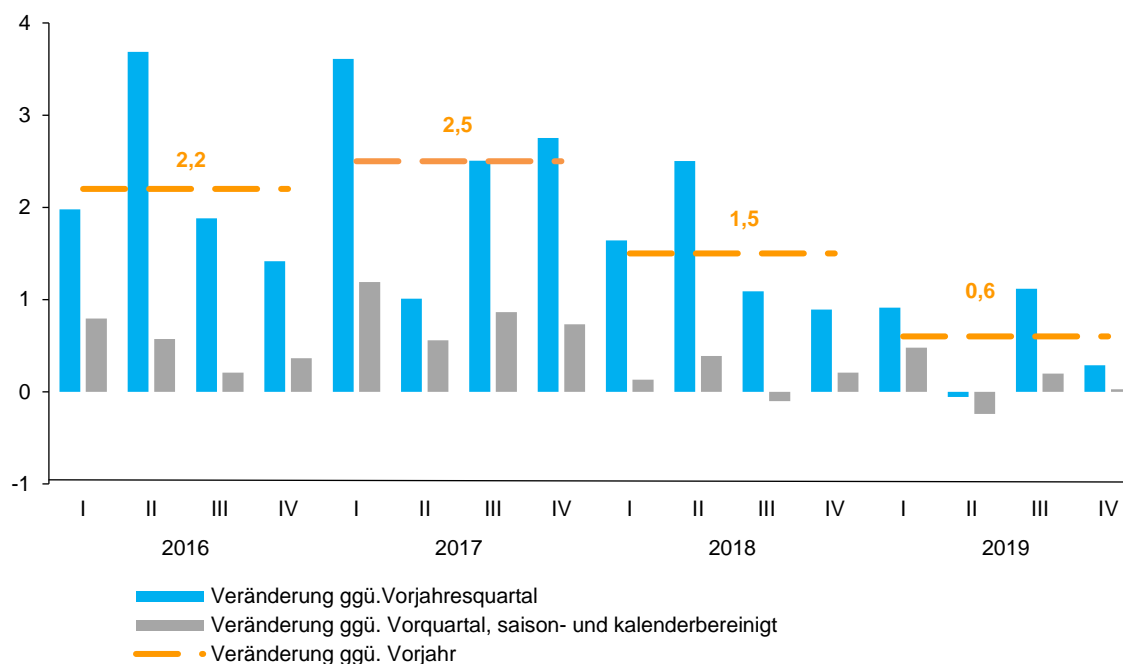
<b>Konjunktur in Deutschland</b> .....	<b>3</b>
Deutsche Wirtschaft tritt zum Jahresende auf der Stelle .....	3
Arbeitsmarkt: Industrierezession hinterlässt erste Spuren.....	5
Zum Jahresende deutlich weniger Auftragseingänge für die deutsche Industrie .....	7
Industrieproduktion: Ende der Industrierezession noch nicht in Sicht .....	8
Kapazitätsauslastung nimmt kontinuierlich ab .....	10
Aufschwung in der Industrie dürfte 2020 ausbleiben .....	10
<b>Perspektiven</b> .....	<b>12</b>
Wirtschaftspolitische Aufgaben .....	16
<b>Quellenverzeichnis</b> .....	<b>17</b>
<b>Impressum</b> .....	<b>17</b>
<b>Grunddaten zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen</b> .....	<b>18</b>

## Konjunktur in Deutschland

### Deutsche Wirtschaft tritt zum Jahresende auf der Stelle

Die deutsche Wirtschaft kommt nicht in Schwung. Das **Bruttoinlandsprodukt** stagnierte im **vierten Quartal** 2019 nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes in der preis-, kalender- und saisonbereinigten Betrachtung im Vergleich zum Vorquartal. Im dritten Quartal war es nach einer Aufwärtsrevision noch um 0,2 Prozent gestiegen. Die Wachstumsraten des ersten Halbjahres wurden bestätigt. Der Vorjahresvergleich weist für das dritte Quartal 0,6 Prozent und für das vierte Quartal 0,4 Prozent reales Wachstum aus. Trotz der überraschend schwachen Entwicklung im vierten Quartal ist es beim vom Statistischen Bundesamt im Januar veröffentlichten Jahresergebnis für das deutsche BIP von plus 0,6 Prozent geblieben. Im vierten Quartal 2019 wurde die Wirtschaftsleistung von 45,5 Millionen Erwerbstätigen erbracht. Das waren 300.000 Personen oder 0,7 Prozent mehr als vor einem Jahr.

Entwicklung des realen BIP in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt



Schaut man auf die Entstehungsseite des BIP, ist die preisbereinigte Bruttowertschöpfung im vierten Quartal im Vorjahresvergleich über alle Wirtschaftsbereiche hinweg um 0,2 Prozent gestiegen. Mit Wachstumsraten von über zwei Prozent nahmen die Aktivitäten im Informations- und Kommunikationssektor, im Finanz- und Versicherungssektor sowie bei Handel, Verkehr, Gastgewerbe am stärksten zu. Im Baugewerbe lag die Zuwachsrate zum Jahresende mit zwei Prozent zwar deutlich unter dem jahresdurchschnittlichen Anstieg von 3,9 Prozent. Hierbei dürfte aber der beträchtliche Rückgang der Bautätigkeit im Ausbaugewerbe und die Brückentagkonstellation eine Rolle gespielt haben. Bei den öffentlichen Dienstleistern, dem Erziehungs- und Gesundheitswesen, stieg die Bruttowertschöpfung um 1,7 Prozent ebenfalls deutlich an. In absoluten Zahlen gerechnet war in diesem Bereich der Zu-

wachs an Erwerbstätigen mit 214.000 am stärksten. Die Wertschöpfungszuwächse aus dem Dienstleistungssektoren wurden nahezu komplett durch die konjunkturelle Krise im Verarbeitenden Gewerbe zunichte gemacht. Mit minus 4,8 Prozent sank die Bruttowertschöpfung in der Industrie kräftig und bereits das fünfte Quartal in Folge. Erstmals seit dem Jahr 2010 ist gleichzeitig die Zahl der Erwerbstätigen in der Industrie gesunken (minus 18.000 Erwerbstätige).

In der verwendungsseitigen Betrachtung des BIP kamen die Wachstumsimpulse ausschließlich vom Konsum. Die **privaten Konsumausgaben** stiegen im vierten Quartal im Vergleich zum Vorjahr mit real 1,2 Prozent nur noch halb so stark wie im dritten Quartal. Die Ausgaben der privaten Haushalte für Verkehr und Nachrichtenübermittlung (plus 3,4 Prozent), für Einrichtungsgegenstände und Haushaltsgeräte (plus 2,6 Prozent) und für Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (plus 1,9 Prozent) stiegen überdurchschnittlich. Die Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel sowie für Wohnen, Energie- und Wasserversorgung legten in realer Rechnung kaum zu. Die **Konsumausgaben des Staates** stiegen um drei Prozent erneut kräftig und trugen mit 0,6 Prozentpunkten zum Wachstumsbeitrag des Konsums in Höhe von 1,3 Prozentpunkten bei.

Die **Bruttoanlageinvestitionen** stiegen im vierten Quartal nur noch um 0,7 Prozent. Während in **Bauten** mit plus 2,7 Prozent und in **sonstige Anlagen** (u.a. Software und Patente) mit plus 2,6 Prozent deutlich mehr investiert wurde, gingen die **Ausrüstungsinvestitionen** um 2,6 Prozent deutlich zurück. Darüber hinaus kam es zu umfangreichen Vorratsveränderungen, aus dem ein negativer Wachstumsbeitrag in Höhe von 1,1 Prozentpunkten resultierte. In der Summe ging von der inländischen Verwendung nur ein Wachstumsbeitrag von 0,4 Prozentpunkten aus. Die **Exporte** legten preisbereinigt im Vergleich zum Vorjahr um 0,9 Prozent zu. Die **Importe** stiegen im gleichen Zeitraum mit 1,2 Prozent etwas stärker, so dass der **Außenhandel** das BIP-Wachstum um 0,1 Prozentpunkt ausbremste.

### Außenhandel: nahezu Stillstand im vierten Quartal

Im vierten Quartal 2019 sind die **Exporte** von Waren und Dienstleistungen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (saisonbereinigte Werte mit Länderdifferenzierungen sind nicht verfügbar) um 0,5 Prozent gestiegen. Das Jahresergebnis mit plus 0,8 Prozent fiel nur unwesentlich besser aus. Es fällt auf, dass entgegen dem Trend die Ausfuhren in Drittländer deutlich zulegen konnten. In absoluten Werten betrachtet, stiegen die Ausfuhren in die Türkei um 1,34 Milliarden Euro, was einem Zuwachs von mehr als einem Drittel entspricht. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass es im Vorjahr einen deutlichen Einbruch gegeben hatte. Die Ausfuhren nach China legten im vierten Quartal um 1,21 Milliarden Euro oder um 5,1 Prozent zu, die in die USA um 2,5 Prozent bzw. 706 Millionen Euro. Auch in EU-Staaten, die nicht zum Euroraum gehören, wurden deutlich mehr Waren und Dienstleistungen ausgeführt. So stiegen die Ausfuhren nach Polen um 3,2 Prozent bzw. 521 Millionen Euro und in die Tschechische Republik um 5,3 Prozent bzw. 589 Millionen Euro. Bei den Handelspartnern des Euroraums erhöhten sich die Ausfuhren nach Belgien mit plus 429 Millionen Euro und nach Frankreich mit plus 273 Millionen Euro nur leicht. Einen deutlichen Dämpfer erfuhren **die Exporte nach Großbritannien (minus 1,33 Milliarden Euro bzw. 6,8 Prozent)** sowie in die Europartnerländer Italien (minus 1,16 Milliarden Euro bzw. 6,4 Prozent) Österreich und den Niederlanden in einem Umfang von jeweils einer halben Milliarde Euro.

Die deutschen **Importe** sind im vierten Quartal 2019 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum leicht gesunken (minus 0,2 Prozent). Die in absoluten Zahlen stärksten Rückgänge stammten dabei aus dem Handel mit Russland (minus 1,63 Milliarden Euro oder 17,1 Prozent), gefolgt von den Niederlanden mit minus 1,28 Milliarden Euro (minus 11,5 Prozent) und Belgien mit minus 1,05 Milliarden Euro bzw.

minus 4,2 Prozent. Kräftig gestiegen sind hingegen die Importe aus den USA. Sie legten um 2,37 Milliarden Euro oder um 14,6 Prozent zu. Die **Importe** aus Irland stiegen um 1,33 Milliarden Euro bzw. 39,7 Prozent und die **aus Großbritannien um 930 Millionen Euro bzw. zehn Prozent**. Insgesamt florierte der Transatlantische Handel zum Jahresende. Um jeweils mehr als 25 Prozent stiegen auch die Einfuhren aus Mexiko (Plus 468 Millionen Euro) und Kanada (plus 329 Millionen Euro).

#### Deutsche Ex- und Importe im 4. Quartal 2019 nach ausgewählten Ländern Veränderung gegenüber Vorjahresquartal

Exporte Zu- (+) bzw. Abnahme (-)				Importe Zu- (+) bzw. Abnahme (-)			
	in Million Euro		in %		in Million Euro		in %
<b>Türkei</b>	5 304	+ 1 337	+ 33,7	<b>USA</b>	18 656	+ 2 372	+ 14,6
<b>China</b>	25 142	+ 1 209	+ 5,1	<b>Irland</b>	4 675	+ 1 330	+ 39,7
<b>USA</b>	29 403	+ 706	+ 2,5	<b>Großbritannien</b>	10 262	+ 930	+ 10,0
<b>Schweiz</b>	14 126	+ 629	+ 4,7	<b>Mexiko</b>	2 241	+ 468	+ 26,4
<b>Tschechien</b>	11 784	+ 589	+ 5,3	<b>Polen</b>	14 817	+ 366	+ 2,5
<b>Polen</b>	16 813	+ 521	+ 3,2	<b>Kanada</b>	1 598	+ 329	+ 25,9
<b>Belgien</b>	11 331	+ 429	+ 3,9	<b>Ungarn</b>	7 103	+ 308	+ 4,5
<b>Saudi-Arabien</b>	1 818	+ 276	+ 17,9				
<b>Frankreich</b>	26 242	+ 273	+ 1,0	<b>Schweden</b>	3 769	- 309	- 7,6
				<b>Österreich</b>	10 465	- 340	- 3,1
<b>Vietnam</b>	1 313	- 283	- 17,7	<b>Italien</b>	14 022	- 470	- 3,2
<b>Japan</b>	4 838	- 292	- 5,7	<b>Norwegen</b>	2 778	- 489	- 15,0
<b>Niederlande</b>	22 441	- 512	- 2,2	<b>Tschechien</b>	11 780	- 526	- 4,3
<b>Österreich</b>	15 898	- 570	- 3,5	<b>Niederlande</b>	24 184	- 1 053	- 4,2
<b>Italien</b>	16 837	- 1 160	- 6,4	<b>Belgien</b>	9 885	- 1 280	- 11,5
<b>Großbritannien</b>	18 437	- 1 339	- 6,8	<b>Russland</b>	7 893	- 1 630	- 17,1
<b>Insgesamt</b>	<b>330 909</b>	<b>+ 1 583</b>	<b>+ 0,5</b>	<b>Insgesamt</b>	<b>275 830</b>	<b>- 578</b>	<b>- 0,2</b>

Quellen: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

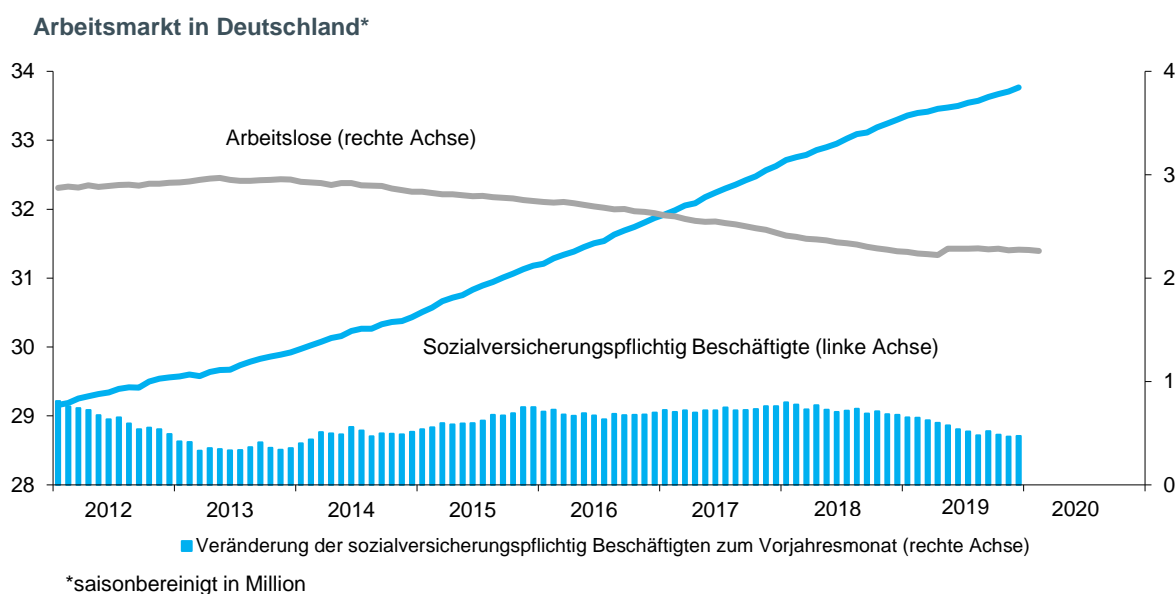


#### Arbeitsmarkt: Industrierezession hinterlässt erste Spuren

Nach ersten vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes ist die Zahl der **Erwerbstätigen** im Januar 2020 auf 45,08 Millionen Personen gestiegen. Damit gingen rund 224.000 oder

0,5 Prozent mehr Personen einer Erwerbstätigkeit nach als vor Jahresfrist. Auch die Zahl der **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** hat sich weiter erhöht. Nach jüngsten Hochrechnungen der Bundesagentur waren im Dezember 2019 (letzter verfügbarer Wert) insgesamt 33,76 Millionen Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das waren 466.100 Personen oder 1,4 Prozent mehr als vor einem Jahr.

In den meisten Branchen war im Vergleich zum Vorjahr ein Beschäftigungsaufbau zu beobachten. Den absolut größten Stellenzuwachs im Dezember gab es im Gesundheitswesen. Hier stieg die Zahl der Beschäftigten um 78.000 bzw. um 3,1 Prozent. Den relativ stärksten Anstieg gab es im Informations- und Kommunikationssektor (plus 5,1 Prozent bzw. 57.000). Der Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung wurde zu mehr als der Hälfte von Ausländern getragen, insbesondere aus den osteuropäischen EU-Staaten und aus nichteuropäischen Asylherkunftsländern. Die Rezession in der Industrie hinterlässt erste Spuren bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen. In der Metall- und Elektroindustrie (minus 8.000 bzw. minus 0,2 Prozent) und bei den Herstellern von Vorleistungsgütern (minus 6.000 bzw. 0,5 Prozent) nahm die Beschäftigung ab. Bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern ging die Beschäftigung um 7.000 Personen oder minus 0,8 Prozent zurück. Ein kräftiger Stellenabbau erfolgte im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung. Hier sank die Zahl der Beschäftigten um 73.000 Personen bzw. um 10,2 Prozent.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

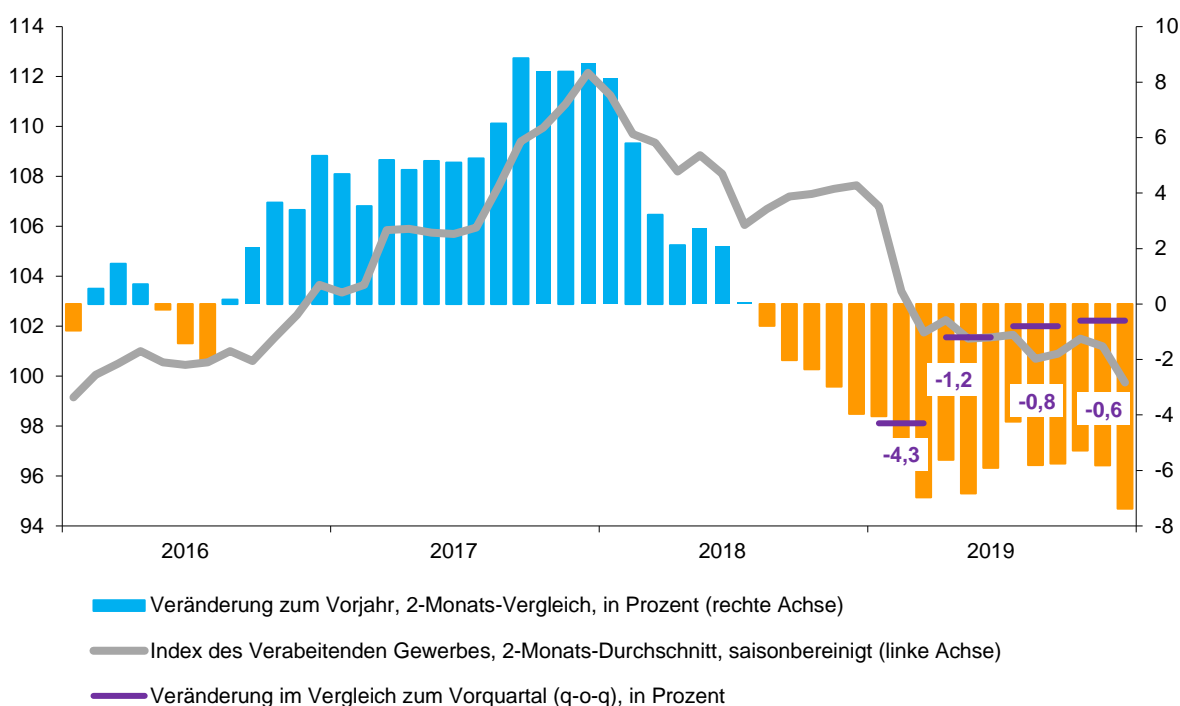


Die sonstigen Formen der Erwerbstätigkeit haben gegenüber dem Vorjahr abgenommen. Die Zahl der **Selbstständigen** einschließlich mithelfender Familienangehöriger sank im vierten Quartal 2019 um 96.000 oder 2,3 Prozent auf 4,11 Millionen. Die Zahl der ausschließlich **geringfügig entlohnten Beschäftigten** hat sich nach Berechnungen der Bundesagentur im Dezember 2019 um 126.000 oder 2,7 Prozent auf 4,51 Millionen verringert. Im Februar registrierte die Bundesagentur für Arbeit (BA) 2,40 Millionen arbeitslose Personen. Das waren 23.700 oder ein Prozent weniger als vor einem Jahr. Die Arbeitslosenquote betrug nach Systematik der Bundesagentur fünf Prozent, was einer ILO-Erwerbslosenquote von 3,2 Prozent entspricht.

## Zum Jahresende deutlich weniger Auftragseingänge für die deutsche Industrie

Im Dezember 2019 sind die **Auftragseingänge** in der Industrie nach vorläufigen Berechnungen preis-, kalender- und saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat um 2,1 Prozent gesunken. Ohne Berücksichtigung der Großaufträge hätte sich der Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe um 1,3 Prozent vermindert. Während die **Inlandsaufträge** im Vergleich zum Vormonat mit 1,4 Prozent bereits das zweite Mal stiegen, gab es bei den Bestellungen aus dem **Ausland** ein deutliches Minus von 4,9 Prozent. Zwar gingen aus Ländern außerhalb des Euroraumes 2,1 Prozent mehr Bestellungen ein. Dafür brach die Nachfrage aus der Eurozone mit minus 13,9 Prozent regelrecht ein.

### Auftragseingang, Verarbeitendes Gewerbe



Quelle: Statistisches Bundesamt



Die Dezemberdaten komplettieren das Ergebnis für das vierte Quartal 2019, welches gegenüber dem Vorquartal das vierte Mal in Folge rückläufige Ordereingänge ausweist. Mit minus 0,6 Prozent fiel der Rückgang erneut moderat aus, nachdem der Auftragsverlauf in der ersten Jahreshälfte heftiger ins Stocken geraten war. Dies lässt auf eine langsame Bodenbildung schließen. Die Nachfrage aus dem Inland ging um 1,3 Prozent zurück. Das kräftige Auftragsplus aus dem Euroraum von 4,9 Prozent ging einher mit deutlich weniger Nachfrage aus Drittländern (minus 3,7 Prozent), so dass die Auslandsnachfrage in der Summe stagnierte.

Unter den einzelnen Hauptgütergruppen verzeichneten die Hersteller von Vorleistungsgütern im vierten Quartal 2019 erstmals seit eineinhalb Jahren im Vergleich zum Vorquartal ein Auftragsplus (0,7 Prozent). Während die Nachfrage aus dem Inland mit minus 0,3 Prozent nur etwas geringer ausfiel als im dritten Quartal, stieg die Auslandsnachfrage um 1,8 Prozent an.

Die Nachfrage nach **Investitionsgütern** sank im Vergleich zum Vorquartal das vierte Mal in Folge, zuletzt im vierten Quartal um 1,5 Prozent. Die Nachfrage aus dem Inland ging dabei mit minus 2,7 Prozent deutlich stärker zurück als die aus dem Ausland (minus 0,9 Prozent). Abgesehen von einem positiven Ausreißer im vierten Quartal 2018 sinkt die Nachfrage nach Investitionsgütern seit nunmehr zwei Jahren kontinuierlich.

Bei den **Konsumgüterproduzenten** gingen im vierten Quartal 0,9 Prozent mehr Bestellungen ein als im dritten Quartal 2019. Auch im Vergleich zum Vorjahr wurden mehr Aufträge eingesammelt (plus ein Prozent). Das Auftragsplus gegenüber dem Vorquartal resultierte aus der gestiegenen Inlandsnachfrage (plus 2,6 Prozent), die Nachfrage aus dem Ausland gab leicht nach.

Die Auftragsflaute in der Industrie ist definitiv noch nicht beendet. Auch die positiven Signale zu Beginn des vierten Quartals brachten keine Trendwende, so dass die Industrie inzwischen seit sechs Quartalen einen Auftragsrückgang zu verkraften hat. Im gesamten Jahr 2019 ging das Auftragsvolumen in der Industrie um sechs Prozent zurück. Das war der stärkste Rückgang seit dem Krisenjahr 2009. Mit einem Minus von 5,8 Prozent verminderten sich die Auslandsbestellungen nicht ganz so stark wie die Inlandsorders (minus 6,4 Prozent), die bereits das zweite Jahr in Folge das Vorjahresniveau verfehlten.

### Industrieproduktion: Ende der Industrierezession noch nicht in Sicht

Die Erzeugung im **Produzierenden Gewerbe** ist im Dezember 2019 nach vorläufigen Angaben preis-, kalender- und saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat um 3,5 Prozent zurückgegangen. So einen kräftigen Produktionsrückgang im Monatsvergleich hat es bisher nur während der Finanzkrise 2008/09 gegeben. Die Produktionsschwäche war in nahezu allen Bereichen sehr stark ausgeprägt. Im **Baugewerbe** gingen die Aktivitäten mit insgesamt 8,7 Prozent deutlich zurück. Im **Ausbaugewerbe** bewegte sich der Rückgang im zweistelligen Bereich, im Bauhauptgewerbe fiel das Minus mit 2,8 Prozent etwas moderater aus. Dafür stieg die **Energieerzeugung** im Dezember mit zwei Prozent. Die **Industrie** verzeichnete Produktionseinbußen von 2,9 Prozent. Unter den industriellen Hauptgruppen drosselten die Investitionsgüterhersteller ihre Produktion im Dezember um 3,5 Prozent. Die Herstellung von Konsum- und Vorleistungsgütern sank um zwei Prozent bzw. 2,6 Prozent.

Die (noch vorläufigen) Dezemberzahlen zur Produktion, komplettieren das Jahresergebnis 2019. Demnach gingen die Aktivitäten im **Produzierenden Gewerbe** im Vergleich zum Vorjahr um 3,7 Prozent zurück. Vor allem die **Erzeugung von Energie** wurde deutlich gedrosselt (minus 6,8 Prozent). Dafür setzte sich die gute Baukonjunktur fort. Das **Baugewerbe** wies ein Produktionsplus von insgesamt 2,9 Prozent auf. Das Bauhauptgewerbe expandierte dabei besonders kräftig (plus 5,8 Prozent). Im Ausbaugewerbe gab es allerdings nur einen moderaten Anstieg um 0,4 Prozent. Im **Verarbeitenden Gewerbe** ist die Produktion im Jahr 2019 gegenüber dem Vorjahr um 4,7 Prozent gesunken. Auch wenn es noch zu einer Aufwärtsrevision kommen sollte, weil die Dezemberzahlen aufgrund einer hohen Zahl an Brückentagen sehr schwach ausgefallen waren und es noch zu Nachmeldungen kommen könnte, dürfte dies am Jahresergebnis nicht viel ändern. Es bleibt bei einer roten vier vor dem Komma, selbst wenn sich die Industrieproduktion im Dezember 2019 so entwickelt hätte wie im Jahr zuvor.



## Produktionsentwicklung im Produzierenden Gewerbe

	Vergleich zum Vorjahr in Prozent					Vergleich zum Vorzeitraum in Prozent					
	2018	2019	2019			2019					
	Jahr		Q2	Q3	Q4	Q2	Q3	Q4	Okt	Nov	Dez
	Ursprungswerte		kalenderbereinigt			saison- und kalenderbereinigt					
Produzierendes Gewerbe	0,9	-3,7	-4,0	-4,0	-4,6	-1,7	-0,9	-1,9	-1,2	1,2	-3,5
Industrie	1,1	-4,7	-5,1	-4,7	-5,7	-1,9	-0,9	-2,3	-1,4	1,0	-2,9
Vorleistungsgüter	0,6	-4,0	-4,5	-4,9	-4,8	-2,7	-1,5	-0,8	0,8	-0,4	-2,6
Investitionsgüter	0,9	-5,1	-5,1	-3,3	-7,6	-1,3	-0,5	-4,4	-4,2	2,4	-3,5
Konsumgüter	2,9	-5,0	-6,1	-7,9	-1,9	-1,0	-0,9	0,1	1,2	0,4	-2,0
Energie	-1,5	-6,8	-8,0	-12,0	-4,1	-5,7	-3,1	4,4	3,0	1,5	2,0
Baugewerbe	0,2	2,9	3,1	3,1	0,8	0,5	0,1	-1,9	-1,5	2,4	-8,7
Bauhauptgewerbe	7,7	5,8	4,8	4,5	4,7	0,7	0,1	0,3	-1,3	2,1	-2,8
Ausbaugewerbe	-5,5	0,4	1,5	1,7	-2,1	0,3	0,2	-4,0	-1,7	2,6	-14,0

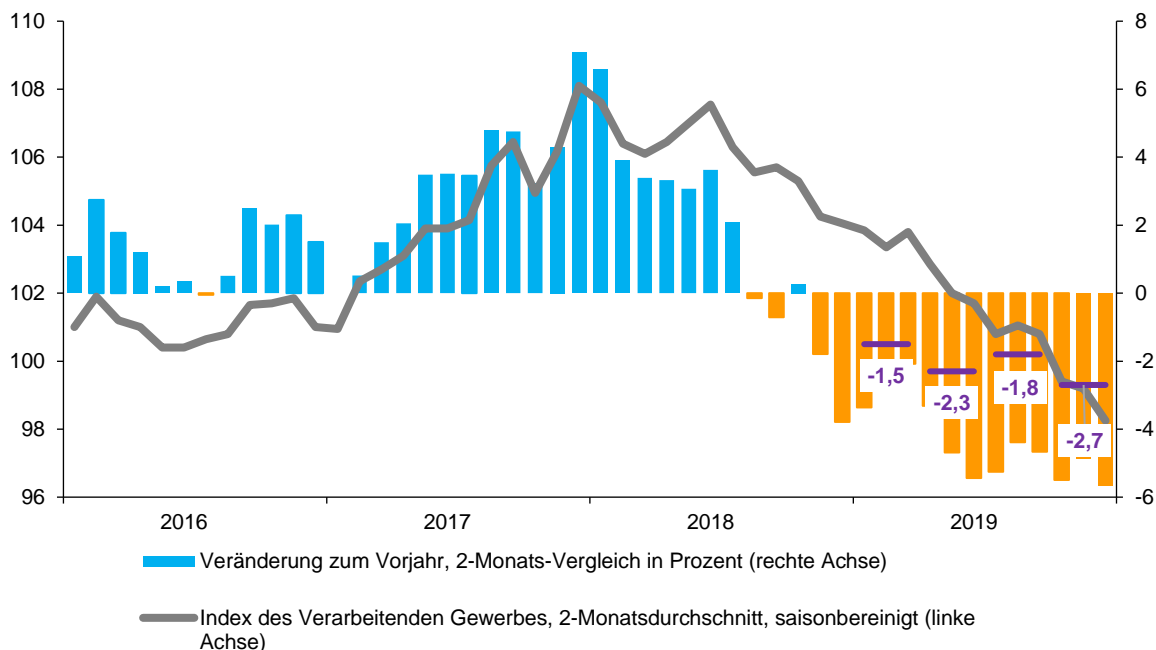
Quellen: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen



In allen industriellen **Hauptgruppen** sank die Produktion. Bei den Herstellern von Vorleistungsgütern fiel der Produktionsrückgang mit minus vier Prozent etwas schwächer aus, bei der Konsumgüterproduktion mit minus fünf Prozent und den Investitionsgüterproduzenten mit minus 5,1 Prozent. Mit Blick auf die einzelnen **Branchen** verzeichnete der Fahrzeugbau ein zweistelliges Minus von 11,7 Prozent und war damit wie bereits im Vorjahr Wachstumsbremse Nummer eins in der Industrie. Produktionsrückgänge im zweistelligen Bereich gab es daneben noch in den Bereichen Tabakverarbeitung (minus 13,6 Prozent) und Pharmazie (minus 16,4 Prozent). Während die Tabakverarbeitung für das Gesamtergebnis kaum ins Gewicht fällt, macht der Produktionsrückgang in der Pharmaindustrie immerhin 0,5 Prozentpunkte vom Gesamtergebnis aus. Dieses Minus ist aber zu einem Großteil einem einmaligem Produktionsplus aus dem Vorjahr geschuldet.

Im Windschatten der schwachen Automobilkonjunktur sank auch die Produktion in den Zulieferindustrien. So verbuchten die Hersteller von elektrischen Ausrüstungen einen Produktionsrückgang um 9,1 Prozent. Verarbeiter und Hersteller von Metallerzeugnissen drosselten ihre Produktion zwischen 3,7 und 5,9 Prozent. Im Maschinenbau nahm die Produktion um 3,6 Prozent ab. Nur wenige Industriebranchen konnten ihre Produktion ausweiten. Hersteller von Bekleidung sowie von Nahrungs- und Futtermitteln übertrafen das Vorjahresergebnis nur leicht. Der Bereich Reparatur und Instandhaltung von Maschinen und Ausrüstungen expandierte um zwei Prozent. Die Produktion von Datenverarbeitungsgeräten, sowie von elektronischen und optischen Erzeugnissen stieg um 1,4 Prozent. Der sonstige Fahrzeugbau befindet sich seit neun Jahren auf Wachstumskurs und konnte mit einem Plus von 6,6 Prozent wieder am guten Ergebnis des Vorjahres anknüpfen. Die Herstellung von Schienenfahrzeugen erhöhte sich um 7,3 Prozent, die von Luft- und Raumfahrzeugen um 7,1 Prozent und die im Schiffbau um fünf Prozent.

## Produktion, Verarbeitendes Gewerbe



Quelle: Statistisches Bundesamt



### Kapazitätsauslastung nimmt kontinuierlich ab

Die stark gesunkene Industrieproduktion im vergangenen Jahr hat auch zu einem deutlichen Rückgang der Kapazitätsauslastung geführt. Binnen eines Jahres sank der Auslastungsgrad im Verarbeitenden Gewerbe nach Angaben des ifo-Institutes bis zum Jahresende 2019 um 4,4 Prozentpunkte auf 82,6 Prozent und unterschritt damit erstmals seit dem Jahr 2013 wieder den langjährigen Durchschnittswert von 83,7 Prozent. Im ersten Quartal 2020 legte die Auslastung zwar um einen halben Prozentpunkt zu. Mit 83,1 Prozent ist der Auslastungsgrad aber so niedrig wie zu Zeiten der Eurokrise in den Jahren 2012/2013. Ohne Berücksichtigung von Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung ist der Auslastungsgrad in der Industrie mit 83 Prozent sogar noch geringer.

Mit durchschnittlich 3,1 Produktionsmonaten liegt der Auftragsbestand in der gesamten Industrie überraschenderweise noch immer über dem langjährigen Durchschnitt von 2,8 Monaten. Auch im Vergleich zum Vorjahr hat die Reichweite nur leicht abgenommen. Unter den einzelnen industriellen Hauptgruppen benötigen die Hersteller von Vorleistungsgütern im Schnitt 2,6 Monate, um ihre Aufträge abzubauen. Die Konsumgüterhersteller haben wie zu Jahresbeginn 2019 noch für 1,9 Produktionsmonate Aufträge in ihren Büchern stehen, die Hersteller von Investitionsgütern für 3,9 Monate. Während das Auftragspolster der Investitionsgüterhersteller noch über dem Zehnjahresdurchschnitt liegt, lag es bei den anderen Hauptgruppen darunter.

### Aufschwung in der Industrie dürfte 2020 ausbleiben

Wie im vergangenen Jahr startet das Verarbeitende Gewerbe in allen industriellen Hauptgruppen mit einem statistischen Unterhang in das neue Jahr. Eine stagnierende Produktion auf dem Niveau des vierten Quartals würde auf Jahressicht einen Produktionsrückgang um 2,5 Prozent bedeuten. Bei den

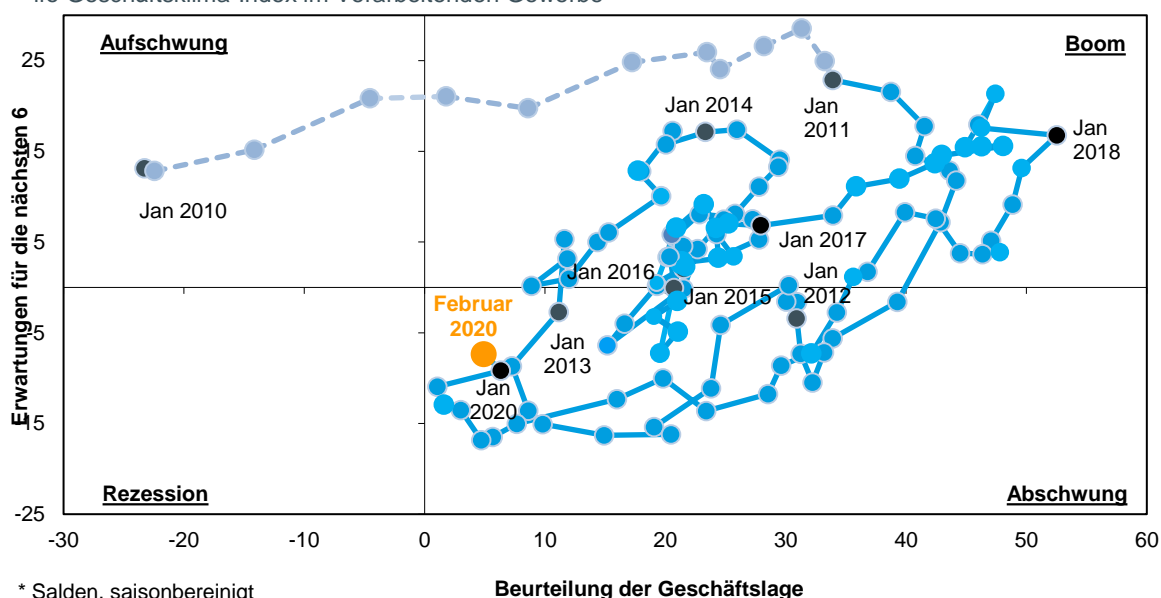
Investitionsgüterproduzenten ist der statistische Unterhang mit 3,9 Prozent am höchsten. Bei den Herstellern von Vorleistungsgütern liegt er Wert bei zwei Prozent. Die Konsumgüterproduzenten starten aufgrund der Stabilisierung im vierten Quartal 2019 mit einem statistischen Unterhang von 0,7 Prozent in das Jahr 2020. **Die Industriekonjunktur dürfte auch im laufenden Jahr in der Rezession verharren und sich zu der längsten seit der Wiedervereinigung ausweiten.** Zum Jahresende 2019 ist die Industrieproduktion bereits das sechste Quartal in Folge (Produktionsindex Vorjahresvergleich) gesunken. **Eine Erholung zeichnet sich bisher nicht ab. Der seit vier Quartalen kontinuierlich sinkende Auftragseingang hat sich zuletzt sogar wieder etwas beschleunigt. Insofern ist noch nicht einmal eine Bodenbildung in Sicht.** Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie hat sich zwar seit seinem Tief im September 2019 wieder etwas erholt, bewegt sich aber weiterhin deutlich unterhalb der Schwelle von 50 Indexpunkten, ab der eine Expansion einsetzen würde.

### Ifo-Geschäftsklima: Coronavirus noch nicht eingepreist

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hat sich im Februar etwas aufgehellt. Der **ifo-Geschäftsklimaindex** stieg leicht um 0,1 Indexpunkt, nachdem im Januar noch ein Rückgang um 0,4 Punkte zu verzeichnen war. Die befragten Unternehmen beurteilten ihre aktuelle Geschäftslage weniger gut als noch im Januar. Dafür haben sich die Erwartungen für die kommenden sechs Monate etwas verbessert, was angesichts der gestiegenen Unsicherheit, die von einer Ausbreitung des Coronavirus ausgehen, überrascht. Unter den einzelnen Sektoren hat sich die Stimmung bei den **Dienstleistern** verschlechtert. Sie sind mit ihrer aktuellen Lage etwas weniger zufrieden und blicken zudem skeptischer in die Zukunft. Im **Handel** hat sich das Geschäftsklima ebenfalls eingetrübt. Die zuletzt positiven Entwicklungen bei der aktuellen Lage und den Erwartungen hatten nicht lange Bestand. Im **Einzelhandel** ist der Index dank besserer Geschäftserwartungen leicht gestiegen. Im **Bauhauptgewerbe** ist der Index erneut gesunken. Dies war den pessimistischeren Erwartungen geschuldet.

#### ifo Konjunktur-Uhr Deutschland

ifo Geschäftsklima-Index im Verarbeitenden Gewerbe\*



Quelle: ifo Institut



Ihre aktuelle Lage schätzten die Bauunternehmen dagegen wieder etwas besser ein. Im **Verarbeitenden Gewerbe** ist der Geschäftsklimaindex zum dritten Mal in Folge gestiegen. Ihre aktuelle Lage beurteilten die Unternehmen zwar wieder etwas schlechter. Dafür haben sich aber die Erwartungen für die kommenden sechs Monate verbessert, und das bereits das fünfte Mal in Folge. Die Exporterwartungen erhielten im Februar einen Dämpfer. Sie gingen das zweite Mal in Folge zurück und bei den befragten Unternehmen waren die Pessimisten in der Überzahl.

## Perspektiven

Nicht Brexit, nicht Trump, sondern das Coronavirus und seine weltweite Verbreitung hat derzeit den größten negativen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland. Mit den Produktionseinbrüchen in China und den Quarantänemaßnahmen einzelner Länder wird deutlich, wie verletzlich die exportorientierte und international arbeitsteilig organisierte deutsche Wirtschaft ist.

Die weltwirtschaftlichen Auswirkungen der Ausbreitung des neuartigen Coronavirus zeichnen sich langsam ab. Die gesundheitspolitischen Maßnahmen haben Auswirkungen auf die Wirtschaftsaktivität, insbesondere in der Industrie. Das Verbraucherverhalten ist in einigen Branchen und Ländern ebenfalls stark beeinträchtigt. Die Weltwirtschaft erfährt sowohl einen moderat negativen Angebots- als auch einen ebensolchen Nachfragerückgang.

Selbst wenn die gesundheitliche Lage sich nun in China stabilisieren und im Rest der Welt rasch unter Kontrolle gebracht würde, werden die wirtschaftlichen Folgen von zeitweiligen Produktions- und Transportunterbrechungen vor allem in China und in anderen Weltteilen deutlich erkennbar. Angesichts eines Anteils Chinas an der Weltindustrieproduktion von gut 20 Prozent werden sich massive Störungen im Land über das erste Quartal hinaus auf den Rest der Welt auswirken. Auch als Absatzmarkt im Kfz-Handel, im Tourismus und in vielen anderen Branchen werden die chinesischen Maßnahmen gegen das Virus negative wirtschaftliche Effekte zeitigen.

Die Folgen sind bereits jetzt gravierend. In diesem Jahr wird aller Voraussicht keine weltwirtschaftliche Erholung, sondern eine Eintrübung des Wachstums eintreten. Die Weltwirtschaft dürfte aufgrund sehr schwacher Entwicklungen in Asien nur noch mit rund 2,4 Prozent wachsen (nach 2,9 Prozent im Vorjahr). Wir teilen diesbezüglich die Einschätzung der OECD (OECD 2020). Die Weltwirtschaft wird somit an der Schwelle einer Rezession gemäß der IWF-Einschätzung liegen. Das Virus dürfte schon jetzt gut einen halben Prozentpunkt an Wachstum in diesem Jahr kosten. Das Wachstum in China dürfte unter fünf Prozent fallen, Japans Wirtschaft wird kaum wachsen, Südkoreas Wachstum wird gebremst, und in Europa sind Italien aufgrund der Epidemie und Deutschland aufgrund der wirtschaftlichen Verflechtung mit Asien und Italien in besonderem Maße einem Rezessionsrisiko ausgesetzt. Die etwas älteren Einschätzungen des IWFs und der Europäischen Kommission, die geringere Einflüsse des Virus auf die weltweite Wirtschaftsaktivität konstatieren, sind inzwischen nicht mehr aktuell.

Sollte sich die Epidemie auch in Europa und anderen Weltregionen stärker ausbreiten und erst mittelfristig unter Kontrolle gebracht werden, ist mit noch kräftigeren Rückgängen zu rechnen. Dann könnte es zu einem Wachstum der Weltwirtschaft von unter zwei Prozent kommen, mit einem sehr schwachen ersten Halbjahr.

Der Welthandel ist bereits massiv gestört. Wahrscheinlich setzt er seine Talfahrt aus dem vierten Quartal des vergangenen Jahres im ersten Halbjahr fort. Dies wird das ohnehin schwache Wachstum der weltweiten Investitionstätigkeit noch weiter schwächen. Entsprechend wird eine Erholung der weltweiten Industrieproduktion auf sich warten lassen.

#### Entwicklung der Ausfuhren der 12 wichtigsten Exportmärkte Deutschlands (Jahr 2019)

	2019		Anteil in %	BIP Prognose 2020 in % z. Vj.	
	Ausfuhren in Mrd. Euro	ggü. Vj.		IWF	EU KOM
<b>USA</b>	118,7	4,7	8,9	2,0	1,8**
<b>Frankreich</b>	106,8	1,4	8,0	1,3	1,1
<b>China</b>	96,0	3,2	7,2	6,0	5,8**
<b>Niederlande</b>	91,7	0,7	6,9	1,8*	1,3
<b>Großbritannien</b>	78,7	-4,2	5,9	1,4	1,2
<b>Italien</b>	68,1	-2,4	5,1	0,5	0,3
<b>Österreich</b>	65,9	1,4	5,0	1,6*	1,3
<b>Polen</b>	65,8	3,9	5,0	4,0*	3,3
<b>Schweiz</b>	56,4	4,3	4,2	0,8*	1,6**
<b>Belgien</b>	46,1	4,0	3,5	1,2*	1,2
<b>Tschechien</b>	44,9	1,4	3,4	2,2*	2,1
<b>Spanien</b>	44,3	0,3	3,3	1,6	1,6
<b>Top 12</b>	883,5	1,6	66,5		
<b>Eurozone</b>	493,7	-0,1	37,2	1,3	1,2
<b>Welt</b>	1 327,8	0,8	100,0	3,3	

Quellen: IWF (Januar 2020; \*Oktober 2019), Europäische Kommission (Februar 2020; \*\* November 2019)



Die Folgen der weltwirtschaftlichen Schwäche für Deutschland sind absehbar. Gesamtwirtschaftliche Produktion, Ausfuhr und Ausrüstungsinvestitionen werden erheblich leiden und das Wachstum stark beeinträchtigen. Wir erwarten einen Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen sowie deutlich gedroselte Ausfuhren und nahezu stagnierende Einfuhren (und einen negativen Wachstumsbeitrag des Außenhandels). Das wirtschaftliche Wachstum droht fast zum Erliegen zu kommen.

Hauptsächlich betroffen ist der Außenhandel. In die derzeit am stärksten betroffenen Länder China, Südkorea, Japan und Italien gingen im vergangenen Jahr rund 15 Prozent der deutschen Exporte.

Hinzu kommt, dass sich schon vor Ausbruch des Coronavirus die Wachstumserwartungen der wichtigsten Zielländer und -regionen für deutsche Exporte deutlich eingetrübt haben (siehe Übersicht TOP 12 Exportmärkte).

**Wir rechnen für das Jahr 2020 mit einem Rückgang der Exporte von Waren und Dienstleistungen in einer Größenordnung von 0,5 Prozent.** Importseitig wird dies einen niedrigeren Bezug von Vorleistungsgütern nach sich ziehen. **Wir erwarten aufgrund der noch stabilen Binnennachfrage einen Anstieg der Importe um 0,8 Prozent, so dass in der Summe vom Außenbeitrag ein negativer Wachstumsimpuls in einer Größenordnung von 0,5 Prozentpunkten auf das BIP ausgehen dürfte.** Zum Vergleich: Im Jahr 2019 stiegen die Exporte um 0,9 Prozent, die Importe um 1,9 Prozent, der Wachstumsimpuls betrug minus 0,4 Prozentpunkte.

#### BDI-Prognosen für 2019/20:

Veränderung der realen Wirtschaftsleistung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	IST 2019	BDI 2020	Bundesregierung 2020	Europäische Kommission 2020
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	0,6	0,5	1,1	1,0
<b>Konsumausgaben</b>	1,8	1,4	-	-
- Private Konsumausgaben	1,6	1,2	1,3	1,1
- Staatsverbrauch	2,6	1,8	2,3	2,0
<b>Bruttoanlageinvestitionen</b>	2,6	0,7	1,7	1,5
- Ausrüstungsinvestitionen	0,6	-3,0	0,6	0,4
- Bauinvestitionen	3,9	2,5	2,1	-
- Sonstige Anlagen	2,7	2,5	3,0	-
<b>Exporte</b>	0,9	-0,5	2,0	1,6
<b>Importe</b>	1,9	0,8	3,2	2,7
<b>Außenbeitrag, Wachstumsleistung</b>	-0,4	-0,5	-0,4	-0,4

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesregierung (Januar 2020)

Europäische Kommission (November 2019), eigene Berechnungen



Trotz außenwirtschaftlicher Unsicherheiten werden Teile der Binnenwirtschaft weiterhin für Stabilität sorgen, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie im vergangenen Jahr. Wir rechnen 2020 wieder mit einem leichten Anstieg der Beschäftigung, vorwiegend bei den sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen, der allerdings geringer ausfallen dürfte als 2019. Das Angebot an offenen Stellen ist mit mehr als 600.000 noch immer höher als im Jahr 2015. Dank der weiterhin guten Lage auf dem Arbeitsmarkt dürfte die private Kaufkraft stabil bleiben. Das von der Gesellschaft für Konsumforschung ermittelte Konsumklima bewegt sich weiter auf hohem Niveau. Die Konjunkturerwartungen der Verbraucher

haben sich zuletzt sogar leicht verbessert und liegen wieder knapp über dem langjährigen Durchschnitt. Die Einkommenserwartungen der Konsumenten haben sich zwar etwas eingetrübt, was sie aber nicht davon abhält, neue Anschaffungen zu tätigen. Wir rechnen für das laufende Jahr mit einem Anstieg der realen **Privaten Konsumausgaben** um 1,2 Prozent. Beim **Staatsverbrauch** dürfte der Anstieg mit real 1,8 Prozent höher ausfallen.

**Der Mix aus schwacher weltwirtschaftlicher Entwicklung, gestiegener globaler Unsicherheit und unterausgelasteten Produktionskapazitäten wirkt sich negativ auf die Investitionsneigung der Unternehmen aus.** Finanzierungsseitig bestehen angesichts des weiter anhaltenden Niedrigzinsumfeldes zwar kaum Probleme, was aber bei fehlenden Perspektiven wenig hilfreich ist. **Weil der Grad der Auslastung der Produktionskapazitäten sogar geringer ist als zu Zeiten der Euro-Krise und die inländische Nachfrage nach Investitionsgütern zum Jahresende 2019 so stark zurückgegangen ist wie zuletzt in den Krisenjahren 2008 und 2009, rechnen wir bei den Ausrüstungsinvestitionen mit einem Rückgang um drei Prozent.**

Für die Bauindustrie dürfte auch das Jahr 2020 ein gutes Baujahr werden. Die Bauunternehmen sind mit einem guten Auftragspolster in das neue Jahr gestartet. Dank niedriger Zinsen ist die Nachfrage nach Wohnraum weiter hoch. Engpässe stellen eher unterbesetzte kommunale Genehmigungsbehörden und die mangelnde Verfügbarkeit von Bauland dar. Beim Wirtschaftsbau sind inzwischen Ver- und Entsorgungsunternehmen sowie Dienstleistungsunternehmen und nicht mehr die konjunkturereagiblen Industrieunternehmen die größten Auftraggeber, so dass die weltweite konjunkturelle Schwäche nur bedingt wachstumshemmend wirkt. Da die Deutsche Bahn AG in diesem Jahr ihre Investitionen in Schienenwege weiter erhöhen will, dürfte sich der Wirtschaftstiefbau ebenfalls robust entwickeln. Im öffentlichen Bau sind ebenfalls steigende Investitionen zu erwarten. Der Deutsche Städtetag rechnet aufgrund des höheren finanziellen Handelsspielraums mit überproportional steigenden Ausgaben der Städte und Gemeinden für Baumaßnahmen. Der verhaltene Auftragsverlauf beim Straßenbau dürfte keine konjunkturelle Ursache haben, sondern mit dem Übergang der Zuständigkeit für die Auftragsvergabe von den Bundesländern auf die Autobahn GmbH des Bundes zusammenhängen. Durch die Integration von Flüchtlingen und dem Rückgriff auf den europäischen Arbeitsmarkt gelingt es der Bauindustrie bisher noch, die Beschäftigung auszubauen, so dass es nur begrenzt zu Kapazitätsengpässen kommen dürfte. In der Summe erwarten wir bei den **Bauinvestitionen** einen Zuwachs in einer Größenordnung von 2,5 Prozent. Die Investitionen in **sonstige Anlagen** (Software, Forschung und Entwicklung) sind erfahrungsgemäß weniger konjunkturereagibel und dürften trendgemäß ebenfalls um 2,5 Prozent steigen. Hieraus ergibt sich ein Anstieg der **Bruttoanlageinvestitionen** im Vergleich zum Vorjahr von 0,7 Prozent.

**Das Bruttoinlandsprodukt des Jahres 2020 stagniert nach unserer Einschätzung gegenüber dem Vorjahr in realer und kalenderbereinigter Rechnung. Aufgrund von Kalendereffekten (Schaltjahr, Lage der Feiertage) und des statistischen Überhangs in Höhe von 0,1 Prozent wäre noch ein kleines Plus in einer Größenordnung von einem halben Prozent im Vorjahresvergleich möglich.** Unsere Einschätzungen unterliegen einer hohen Unsicherheit, da sich die Folgen des Virus zum jetzigen Zeitpunkt nicht umfassend genug beziffern lassen. **Bleiben Anzeichen einer wirtschaftlichen Normalisierung in den von der Corona-Epidemie betroffenen Ländern im zweiten Quartal aus, erwarten wir für Deutschland für das Gesamtjahr einen Rückgang der Wirtschaftsleistung.**

## Wirtschaftspolitische Aufgaben

Das Coronavirus hat die Chancen für die von den internationalen Organisationen bis vor kurzem noch erhoffte Erholung der Weltwirtschaft in diesem Jahr dramatisch reduziert. **Die Risiken für eine Rezession sind dagegen angestiegen. Dies gilt für die Weltwirtschaft insgesamt und für Japan, Italien und Deutschland in besonderem Maße.**

Die Regierungen und Notenbanken der G7- und G20-Staaten müssen sich den Risiken des Virus für die Wirtschaftsaktivität entgegenstellen und durch gezieltes Handeln das Vertrauen von privaten Haushalten und Unternehmen angesichts der hohen Unsicherheit stabilisieren. Die chinesische Regierung hat bereits geld- und fiskalpolitische Stützungsmaßnahmen beschlossen. Japan wird sich gegen eine Rezession stemmen müssen. In Europa sollten die Regierungen wirtschaftspolitisch eng zusammenarbeiten und gezielt auf mögliche Störungen in der Lieferkette und der Produktion durch Finanzinstrumente und Beschäftigungssicherung reagieren. Zudem sollte die wirtschaftliche Aktivität durch höhere öffentliche Investitionen und stärkere Anreize für private Investitionen gestützt werden. Keineswegs darf die dauerhafte Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen gefährdet werden.

**Auch die Bundesregierung sollte sowohl gezielte Stützungsmaßnahmen als auch langfristige Wachstumsmaßnahmen prüfen, um sich der absehbaren Eintrübung entgegenzustellen. Positiv sind die Ankündigungen von Bundeswirtschaftsminister Altmaier und Bundesfinanzminister Scholz, adäquat auf die Krise zu reagieren.** Nun müssen rasch wirtschaftspolitische Maßnahmen in der Großen Koalition verabredet und möglichst noch vor Ostern von der Koalition beschlossen werden. Es bietet sich an, ohne weitere Verzögerungen die Regelungen für eine erleichterte Kurzarbeit wie in den Krisenjahren 2008/2009 in Kraft zu setzen. **Deutschland darf nicht sehenden Auges in eine Rezession abgleiten.**

Die Notwendigkeit für die Einleitung weiterer wachstumsförderlicher Maßnahmen stellt sich für die Große Koalition nicht erst seit Ausbreitung des Coronavirus. Es gibt einen massiven Investitionsstau in Deutschland. Erforderlich sind Investitionen in die moderne Verkehrs- und Digitalinfrastruktur, in Bildung, Forschung und Klimaschutz. Notwendig ist ein auf mindestens zehn Jahre angelegtes, verlässliches Investitionspaket, mit ersten Maßnahmen noch in diesem Jahr. Es wäre fatal, die Zukunftsinvestitionen an einer schwarzen Null scheitern zu lassen. Sie darf kein Dogma sein. Die grundgesetzlich verankerte Schuldenbremse steht nicht zur Disposition. **Gefragt sind nicht nur mehr öffentliche, sondern auch mehr private Investitionen. Dafür müssen schnell die Voraussetzungen geschaffen werden, z.B. über eine Modernisierung der Unternehmenssteuern, das Vorziehen ohnehin beschlossener steuerlicher Entlastungen und schnellere Genehmigungsverfahren. Zudem sollten Abschreibungsbedingungen für Investitionen kurzfristig verbessert werden. Auch der komplette Abbau des Solidaritätszuschlags, also auch für die Unternehmen in Deutschland, bleibt auf der aktuellen politischen Agenda.**



## Quellenverzeichnis

OECD (2020). OECD Interim Economic Assessment. 2. März.

## Impressum

Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI)  
Breite Straße 29  
10178 Berlin  
T: +49 30 2028-0  
[www.bdi.eu](http://www.bdi.eu)

## Autor

Dr. Klaus Günter Deutsch  
T: +49 30 2028-1591  
[k.deutsch@bdi.eu](mailto:k.deutsch@bdi.eu)

Thomas Hüne  
T: +49 30 2028-1592  
[t.huene@bdi.eu](mailto:t.huene@bdi.eu)

## Redaktion/Grafiken

Marta Gancarek  
T: +49 30 2028-1588  
[m.gancarek@bdi.eu](mailto:m.gancarek@bdi.eu)

## Grunddaten zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Verwendung des Bruttoinlandsproduktes (preis-, saison- und kalenderbereinigt)  
Veränderung zum Vorzeitraum in Prozent

			2018		2019			
	2018	2019	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
<b>Konsumausgaben</b>	1,3	1,8	-0,2	0,6	0,9	0,2	0,7	0,1
-Private Konsumausgaben	1,3	1,6	-0,1	0,6	0,8	0,1	0,5	0,0
-Konsumausgaben des Staates	1,4	2,6	-0,4	0,6	1,0	0,5	1,3	0,3
<b>Bruttoanlageinvestitionen</b>	3,5	2,6	0,8	1,0	1,6	-0,3	-0,1	-0,2
-Ausrüstungsinvestitionen	4,4	0,6	0,7	0,6	1,1	0,0	-1,4	-2,0
-Bauinvestitionen	2,5	3,9	0,7	1,2	2,6	-0,9	0,4	0,6
-sonstige Anlagen	4,3	2,7	1,1	1,2	-0,6	1,0	1,0	1,1
<b>Inländische Verwendung</b>	2,1	1,0	0,9	0,4	-0,1	0,3	-0,4	0,7
<b>Exporte</b>	2,1	0,9	-0,9	0,2	1,6	-1,3	1,0	-0,2
<b>Importe</b>	3,6	1,9	1,3	0,6	0,5	-0,3	-0,4	1,3
<b>Insgesamt</b>	1,5	0,6	-0,1	0,2	0,5	-0,2	0,2	0,0

Wachstumsbeiträge zum preisbereinigten BIP (in Prozentpunkten)

<b>Konsumausgaben</b>	1,0	1,3	0,6	0,9	1,0	1,2	1,9	1,3
-Private Konsumausgaben	0,7	0,8	0,3	0,7	0,5	0,8	1,2	0,7
-Konsumausgaben des Staates	0,3	0,5	0,2	0,2	0,4	0,3	0,7	0,6
<b>Bruttoanlageinvestitionen</b>	0,7	0,6	0,7	0,8	0,9	0,5	0,7	0,2
-Ausrüstungsinvestitionen	0,3	0,0	0,2	0,3	0,2	0,1	0,1	-0,2
-Bauinvestitionen	0,3	0,4	0,3	0,4	0,6	0,3	0,5	0,3
-sonstige Anlagen	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
<b>Vorratsveränderungen u. Ä.</b>	0,3	-0,9	1,0	0,6	-0,2	-0,4	-2,1	-1,1
<b>Inländische Verwendung</b>	2,0	0,9	2,2	2,2	1,7	1,2	0,5	0,4
<b>Außenbeitrag</b>	-0,4	-0,4	-1,1	-1,3	0,5	-0,5	0,6	-0,6

Quelle: Destatis